

Pflegenotstand in Deutschland - Anwerbung der Arbeitsmigrantinnen aus Asien

In den 1960er Jahre herrschte akute Personalangel in den deutschen Gesundheitswesen. Es fehlten 30.000 Stellen vorrangig in der Pflege. Zur Entschärfung dieser Notsituation wurden ausgebildete Krankenschwestern aus Indien(2000), Indonesien, Philippinen (2500), vor allem aus Korea angeworben. Vom Ende 1950 bis 1976 kamen ca. 11.000 koreanische Krankenpflegerinnen nach Deutschland. Anfangs wurden sie einzeln oder als kleine Gruppe durch kirchliche Institutionen und privat vermittelt. Ab 1966 wurde in Sammelverfahren angeworben. Im Jahr 1971 wurde die Anwerbung offiziell durch ein bilaterales Abkommen geregelt, das „Programm zur Beschäftigung qualifizierter koreanischer Krankenschwestern und Krankenpflegehelferinnen in deutschen Krankenhäusern. „(1)

(Ich kam 1970 nach Deutschland, nach Ratingen in NRW(2). Außer ein paar Anekdoten von Nachkriegsdeutschland wusste ich nicht viel von Deutschland: dass die Deutschen sehr fleißig seien, siehe deutsche „Wirtschaftswunder“ und dass sie extrem sparsam sei, sodass ein Streichholz erst angezündet wird, wenn mindestens vier Personen zusammengekommen sind. Trotz der Informationsmangel und sprachlichen und kulturellen Schwierigkeiten habe ich die ersten Jahre tapfer durchgeschlagen.)

Die Vereinten Nationen rief das Jahr 1975 zum „internationalen Jahr der Frau“ aus. Dadurch bekam die Frauenfrage einen offiziellen Rahmen. An vielen Orten der Welt, auch in Deutschland entstanden diverse Frauenorganisationen, in denen Frauen lebhaft über die Frauenemanzipation diskutierten. Die gesellschaftspolitischen Ereignissen und der Zeitgeist jener Zeit hatten ihre Auswirkungen auf die Entwicklung der koreanischen Frauenbewegung hierzulande. Koreanerinnen organisierten Frauenseminare in Deutschland.

Widerstand der Koreanerinnen - Unterschriftenaktion

Die koreanischen Krankenpflegerinnen waren ein kleiner Teil der sogenannten „Gastarbeiterinnen“ in Deutschland. In dieser „Ära der Gastarbeiter (1955-1973)“ waren Arbeitsmigrantinnen willkommen als Arbeitskräfte, jedoch nicht als Bürgerinnen. Das verdeutlichten das Rotationsprinzip, fehlende Sprachförderung und die Schwierigkeiten beim Familiennachzug. Integration war nicht erwünscht: Deutschland war eben keine Einwanderungsland.

Als sich die Beschäftigungslage im deutschen Gesundheitswesen änderte - maßgebend war das Krankenversicherungs-Kostendämpfungsgesetz 1977 (KVKG 27.06.1977). – sollten die Pflegefachkräfte aus nicht-EG Ländern Deutschland verlassen. Viele koreanische Pflegekräfte mussten in ihre Heimat zurückkehren, weil ihre Aufenthalts- und Arbeitsverträge nicht weiter verlängert wurden. Gegen diese Maßnahmen mobilisierten wir mit einer bundesweiten Unterschriftenaktion die deutsche Öffentlichkeit(3). In mehreren Städten vor Krankenhäusern und in Fußgängerzonen die Passanten angesprochen und aufgeklärt, Mitarbeiterinnen in Krankenhäusern zur Unterstützung gebeten. Parallel dazu organisierten wir vieler Orte Informationsabende und Podiumsdiskussion zum Bleiberecht für koreanische Krankenschwestern veranstaltet. Wir erklärten: „Wir kamen hierher, weil deutsche Krankenhäuser uns benötigten. Wir wollen nicht wie die Handelswaren hin und her geschoben werden.“(4).

(Dabei musste ich einige Schwierigkeiten überwinden: Ich hatte bis dahin keine Erfahrung mit einer politischen Aktion. Für unsere Forderungen auf die Straße, auf die Passanten zu zugehen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen, war anfangs für mich sehr schwer. Dazu kam, dass wir kaum Kenntnis über die Fragen des Ausländergesetzes hatten. Die unterschiedliche Auslegung des Ausländergesetzes in den einzelnen Bundesländern machte uns auch orientierungslos.)

Schließlich gelang es uns 11.019 Unterschriften für unsere Forderungen zu sammeln. Wir überreichten Unterschriften mitsamt einem offenen Brief an die zuständige Bundesbehörde. Im März 1978 organisierten wir eine öffentliche Anhörung in Münster, unter Teilnahme von Amtsvertretern (Bundesinnenministerium, Bundesarbeitsministerium, NRW-Innenministerium), Vertretern der solidarischen Organisationen, Privatpersonen und Medienvertretern. Wir berichteten über die Unterschriftenaktion und die aktuelle Lage der koreanischen Pflegekräfte in Deutschland (5).

Und wir hatten Erfolg! Am 2. Juni 1978 beschloss der Bundesrat die Änderung der allgemeinen Verwaltungsvorschrift zum Ausländergesetz. Das bedeutete: Wir haben ein unkündbares Bleibe- und Arbeitsrecht erkämpft.

Koreanischer Frauengruppe in Deutschland

Der gemeinsame Erfolg schweißte uns zusammen. Die Erfahrung, dass wir unsere Probleme selbst in die Hand nehmen und unsere eigenen Interessen durchsetzen konnten, stärkte ungemein unser Selbstbewusstsein. Das war ein erkenntnisreicher Lernprozess. Wir wollten diesen Prozess fortsetzen in einer kontinuierlichen Form. So entstand aus dieser Widerstandsbewegung die koreanische Frauengruppe in Deutschland, 1978(6).

Nächstes Jahr feiern wir unser 40 jähriges Jubiläum. In den letzten 40 Jahren haben wir vielfältige Aktivitäten entwickelt und durchgeführt. Die Frauengruppe ist für uns ein „Zuhause“ in der Einwanderungsgesellschaft geworden.

- Politische Bildungsarbeit, seit der Gründung halten wir zweimal jährliche Seminare ab, politisch-gesellschaftliche Themen, eigene gesellschaftlich Situation in Deutschland, Pflege koreanischer Kultur und Sprache, zweite Generation, Altwerden in der Fremde
- Solidaritätsarbeit mit koreanischen Textilarbeiterinnen(7), mit koreanischer Zwangsprostituierte der japanischen Armee im Zweiten Weltkrieg (8), internationale Konferenz „Frauenwürde-Menschenwürde, Krieg und Vergewaltigung“,
- Unterstützung Demokratiebewegung in Korea(9)
- Gemeinsame Seminare mit japanischer Initiative Berlin (10)
- “25 Jahre koreanische Krankenschwestern in Deutschland“(11),
- 50 Jahre koreanischen Krankenschwestern in Deutschland (12) - „Anwerben, Anpassen, Ankommen“
- Dokumentationen /Archiv: Ausstellung im Seoul History Museum 2017
- Publikation: „Hier ist ewig Ausland“(Hrg.1990 VWB), „In die Prostitution gezwungen” (Secolo, 1996), „Zuhause“(Assoziation A, 2006)
„Das Leben der Migrantinnen in Deutschland, die Aufzeichnungen ihrer Gegenwartsgeschichte“(Dang-Dae, 2014)
- Lesungen: „Zuhause“, „Das Leben der Migrantinnen in Deutschland, die Aufzeichnungen ihrer Gegenwartsgeschichte“

DaMigra

2011 und 2013 fand der Kongress für Migrantinnen in Frankfurt statt. Ich habe dort die koreanische Frauengruppe vertreten. Das breite Spektrum von Migrantinnen und ihrer Organisationen haben mich tief beeindruckt und mich bestärkt. Dort habe ich die Kraft von

Migrantinnen gespürt, gehört und gesehen (13). Es herrschte helle Begeisterung als die Gründung einer Migrantinnen Dachorganisation in Deutschland zum Greifen nahe war.

Endlich, nach 60 jähriger Geschichte der Arbeitsmigrantinnen, was für ein historisches Ereignis ist!

Koreanische Frauengruppe ist eine der Gründungsorganisationen von DaMigra. Unter diesem Dachverband sind wir bundesweit vernetzt und mit über 70 Migrantinnenorganisationen gemeinsam wir für die Chancengleichheit und gleichberechtigte Teilhabe an gesellschaftlichen Leben von Migrantinnen engagieren. Mit DaMigra sind wir lauter und sichtbar geworden (14).